

Indisches Springkraut (*Impatiens glandulifera*)

- Familie:** Balsaminaceae (Springkrautgewächse)
- Blüte:** weiß – rosa – violett, kontinuierlich endständig Juni – Oktober / November (Frostbeginn)
- Wuchshöhe:** 50 – 250 cm
- Standort:** Keine besonderen Ansprüche an den Standort

Herkunft:

Das Indische Springkraut wurde Anfang des 19. Jahrhunderts als attraktive Zierpflanze aus dem Himalaya-Gebiet (Indien) eingeführt.

Der „Sprung über den Gartenzaun“ geschah durch Samenflug oder Ausschwemmen der Samen mit Wasserläufen aus Gärten und Parkanlagen, durch die Entsorgung von Gartenabfällen in der freien Landschaft und durch direkte Aussaat als vermeintlich gute Herbsttracht durch Imker.



Verbreitung:

Die Verbreitung erfolgt über Samen, die bis zu 7 m aus der Frucht herausgeschleudert werden und schwimmfähig sind, so dass sie über Fließgewässer weit verbreitet werden können.

Jede Pflanze produziert bis zu 2.000 Samen. Die Pflanze selbst ist nur einjährig, die Samen bleiben jedoch über 4 - 5 Jahre hinweg keimfähig.

Werden Pflanzen entlang von Fließgewässern durch Hochwasser zu Boden gedrückt, kann sich jeder Knoten bewurzeln und 4 bis 5 neue aufrechte blühfähige Triebe austreiben.



Probleme / Gefahr:

Das Indische Springkraut bildet wegen seiner hohen Samenproduktion schnell große, flächendeckende Bestände, in denen keine heimischen Pflanzenarten aufwachsen können. Da der nur faustgroße Wurzelballen nicht in der Lage ist, das Erdreich zu halten und zu festigen, besteht insbesondere an Gewässerufern Gefahr durch Instabilität der Böschungen und Erosion.

Durch das flächendeckende Auftreten verdrängt das Indische Springkraut die standortgerechte Vegetation, die eine natürliche Ufersicherung darstellt und Lebensraum für viele einheimische Tiere bietet.



Den Erfolg macht der Pollen aus - das ist die Erklärung für die Invasion des Indischen Springkrauts, das bis vor kurzem noch in unseren Breiten gänzlich unbekannt war. Lars Chittka von der Uni Würzburg hat jetzt in der Zeitschrift "Nature" beschrieben, warum eine Pflanze wie das Springkraut so erfolgreich ist und sich gegen alte, heimische Arten durchsetzt und diese verdrängt.

Der Grund liegt nicht nur darin, dass, wie man annehmen könnte, die Pflanzen anderen Arten Wasser, Boden oder Nährstoffe abgraben oder ihnen das Licht zum Leben nimmt oder besser gewappnet gegen Fressfeinde ist. Diese Pflanze hat vor allem einen qualitativ besseren Pollen, er besitzt einen höherwertigen Zucker, riecht und schmeckt intensiver. Und damit ist er auch attraktiver für Bienen, die ihn weitertransportieren und damit die Pflanze über alle Lande verstreuen. Bisher ist also gegen die Überfremdung in der Natur kein Kraut gewachsen.

Das Indische Springkraut hängt alle Mitbewerber um Bienen ab: Die schöne Fremde ruiniert das Sexualleben der einheimischen Pflanzen. Sie will alle Bestäuber, wie Bienen oder Hummeln, für sich ganz allein. Die Würzburger Biologen haben Nektar- und Pollenmenge verschiedener Arten verglichen und dabei festgestellt, dass das Indische Springkraut gigantische Mengen an Nektar, also Futter für die Bestäuber, produziert.

Einheimische Arten wie Natternkopf oder Sumpfziest dagegen können nur einen Bruchteil davon bieten. Auf eine die starke Konkurrenz des Springkrauts sind die sie nicht vorbereitet. Einfach plötzlich mehr zu liefern, ist ihnen nicht möglich. Die Bestäuber aber kennen keine Loyalität. Sie fliegen dorthin, wo es das meiste und beste Futter gibt. Das indische Springkraut bietet Bienen oder Hummeln nur Vorteile. Ohne viel Mühe erhalten sie große Mengen Futter für die Brut, das noch dazu von hoher Qualität ist.



Liebe geht durch den Magen: Ein Futtersuchversuch zeigt, dass sich Hummeln merken, wer sie reich belohnt. Ein blaues Gefäß ist leer, ein irrtümlicher Besuch ist selten, Gelb liefert reichlich Nahrung und wird von den meisten Hummeln direkt angefliegen.

"Die Hummeln haben ein erstaunlich gutes Langzeitgedächtnis", so Dr. Lars Chittka von der Zoologie II der Universität Würzburg. "Sie können sich, wenn sie einmal eine Blütenfarbe als sehr belohnend gelernt haben, sich das für ihr gesamtes Leben merken." Was bei Bienen drei bis vier Wochen entspricht. Und die heimischen Pflanzen leiden noch mehr unter dem indischen Springkraut. Pflanzen, die im Umkreis von mehreren Kilometern um eine Springkrautkolonie wachsen, bilden weniger Samen aus - eine Folge von ausgebliebenem Sex.

Bereits ein Regentropfen oder eine leichte Berührung reichen bei dem exotischen Gewächs aus, um einen Schleudermechanismus zu aktivieren. Die Samenverteilung ist äußerst erfolgreich. "Die neue Invasion ist schon in vollem Gange", meint Chittka. "Die Pflanze ist erst vor hundert Jahren in Europa eingebürgert worden und hat seitdem sich extrem ausgebreitet. Besetzt also bereits 50 Prozent der Ufer mancher Flüsse in Tschechien und Süddeutschland. Und es ist bisher kein Ende abzusehen."

Bekämpfung:

Da es sich um eine einjährige Pflanze handelt, reicht es aus, Samenproduktion und Samenverbreitung zu verhindern.

Dazu können die Pflanzen vor der Samenreife herausgerissen werden, was bei feuchtem Boden relativ leicht geht. Die Pflanzen müssen abgeräumt werden, da sie sonst unter feuchten Verhältnissen an jedem Stengelknoten neue Wurzeln bilden und wieder anwachsen können.

Bei größeren Beständen in der Ebene kann kurz vor der Blüte, aber auf jeden Fall vor der Samenreife gemäht werden. Befahrbare Flächen können außerdem gemulcht werden: die zerkleinerten Pflanzen müssen nicht abtransportiert werden.

Bei Uferböschungen ist die Maßnahme auf die jeweiligen örtlichen Verhältnisse abzustimmen. Auf jeden Fall sollte vermieden werden, die gemähten oder gemulchten Pflanzen im Böschungsbereich liegenzulassen wegen der Gefahr der Eutrophierung (Überdüngung) des Gewässers.



Wichtig ist, dass die Maßnahmen möglichst spät, d.h. kurz vor der Blüte durchgeführt werden. Durch die Größe der Pflanzen werden die meisten dabei erfasst.

Die Bekämpfung muß in den folgenden nächsten Jahren wiederholt werden, da die im Boden reichlich vorhandenen Samen mehrere Jahre überdauern können.

Empfehlenswert ist die anschließende Aussaat von standortgerechten Pflanzen wie z.B. Mädesüß, Blutweiderich oder Gilbweiderich: sie bieten neben der Ufersicherung eine gute Herbsttracht für Bienen und viele andere heimische Insekten (insbesondere Wildbienen und Wildhummeln).

Da die Verbreitung der Springkraut-Samen mit dem Wasser über weite Entfernungen erfolgen kann, ist eine Bekämpfung der Ausbreitungsherde an den Oberläufen unbedingt notwendig.

Zusammengestellt von Xaver Sirch

Quelle: Bachpaten-Freiburg